

Serhii Plokyh

Der Mann mit der Giftpistole

Eine Spionageschichte aus dem Kalten Krieg

UKRAINIAN VOICES

Collected by Andreas Umland

- 46 *Kyrylo Tkachenko*
Rechte Tür Links
Radikale Linke in Deutschland, die Revolution und der Krieg in
der Ukraine, 2013-2018
ISBN 978-3-8382-1711-6
- 47 *Alexander Strashny*
The Ukrainian Mentality
An Ethno-Psychological, Historical and Comparative Exploration
With a foreword by Antonina Lovochkina
Translated from the Ukrainian by Michael M. Naydan and
Olha Tytarenko
ISBN 978-3-8382-1886-1
- 48 *Alona Shestopalova*
From Screens to Battlefields
Tracing the Construction of Enemies on Russian Television
ISBN 978-3-8382-1884-7
- 49 *Iaroslav Petik*
Politics and Society in the Ukrainian People's Republic
(1917–1921) and Contemporary Ukraine (2013–2022)
A Comparative Analysis
With a foreword by Mykola Doroshko
ISBN 978-3-8382-1817-5

The book series “Ukrainian Voices” publishes English- and German-language monographs, edited volumes, document collections, and anthologies of articles authored and composed by Ukrainian politicians, intellectuals, activists, officials, researchers, and diplomats. The series’ aim is to introduce Western and other audiences to Ukrainian explorations, deliberations and interpretations of historic and current, domestic, and international affairs. The purpose of these books is to make non-Ukrainian readers familiar with how some prominent Ukrainians approach, view and assess their country’s development and position in the world. The series was founded, and the volumes are collected by Andreas Umland, Dr. phil. (FU Berlin), Ph. D. (Cambridge), Associate Professor of Politics at the Kyiv-Mohyla Academy and an Analyst in the Stockholm Centre for Eastern European Studies at the Swedish Institute of International Affairs.

Serhii Plokyh

DER MANN MIT DER GIFTPISTOLE

Eine Spionageschichte aus dem Kalten Krieg

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Amerikanische Originalausgabe:

The Man with the Poison Gun: A Cold War Story

Copyright © 2016 by Serhii Plokhyy

This edition published by arrangement with Basic Books, an imprint of Perseus Books LLC, a subsidiary of Hachette Book Group, Inc., New York, New York, USA. All rights reserved.

Aus dem Englischen übersetzt von Lily Sophie.

Lektorat: Karen Moser

Die Namen im Buch wurden in der in der deutschen Presse üblichen Schreibweise transkribiert, um den höchsten Wiedererkennungswert zu erreichen. So wird statt „Bohdan Stashynskyi“ Bogdan Staschynski verwendet, da die Berichterstattung über den Fall in dieser Schreibweise Eingang in die Rechtsgeschichte der Bundesrepublik fand.

Coverdesign: Luca-Yannik Gierth

Bilder auf Seite 182:

<https://huri.harvard.edu/news/man-poison-gun-qa-serhii-plokhii> und

https://de.wikibrief.org/wiki/Bohdan_Stashynsky (CC BY-SA 3.0)

ISBN-13: 978-3-8382-1789-5

© *ibidem*-Verlag, Hannover • Stuttgart 2024

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhalt

Vorwort.....	11
Prolog	15

Teil I KGB-Mann

1 Stalins Ruf.....	20
2 Meisterkiller.....	27
3 Geheimagent	34
4 Fallschirmspringer.....	43
5 Auf den Straßen von München.....	51
6 Wunderwaffe	61
7 Grüße aus Moskau.....	67

Teil II Ein perfekter Mord

8 Roter Platz.....	76
9 Herr Popel.....	82
10 Tot bei Ankunft.....	87
11 Beerdigung	97
12 CIA-Telegramm	103
13 Upswing.....	110
14 Hauptverdächtige.....	117
15 Aktive Maßnahmen.....	124

Teil III
Nächte in Moskau

16	Große Hoffnungen	132
17	Mann an der Spitze.....	137
18	Privatangelegenheit.....	143
19	Auszeichnung	150
20	Vorschlag	156
21	Vorstellung der Braut.....	163
22	Monat des Spions.....	169
23	Sich im Kreis drehen	175

Teil IV
Flucht aus dem Paradies

24	Moskauer Wanzen.....	184
25	Familie.....	190
26	Planänderungen.....	196
27	Neues Jahr.....	200
28	Zurück zur Schule	206
29	Telefonanruf	211
30	Berlin	216
31	Bis zur letzten Minute	221

Teil V
Publicity-Bombe

32	Schockwelle	230
33	Überläufer.....	236

34	Untersuchung.....	241
35	Pressekonferenz.....	247
36	Hohe Politik.....	253
37	Abgeordneter	259

Teil VI
Prozess

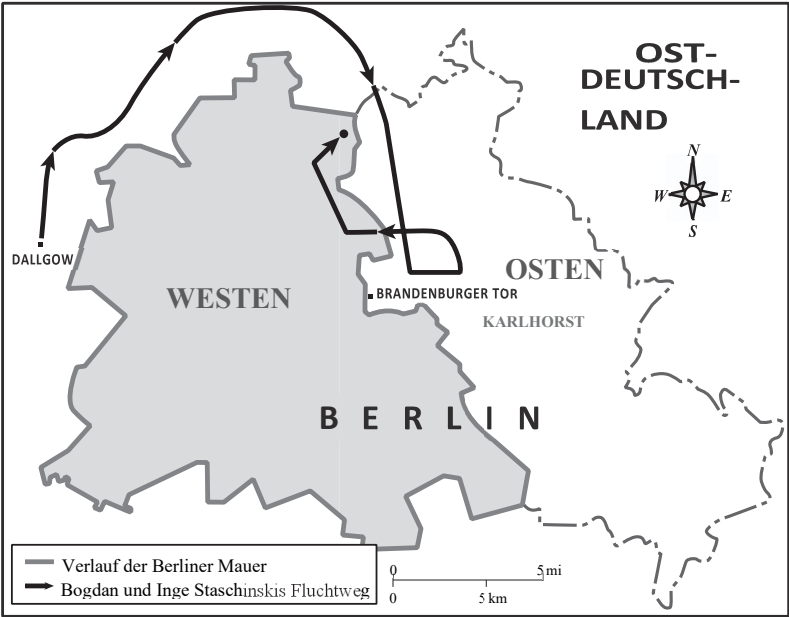
38	Karlsruhe	266
39	Loyalität und Verrat.....	272
40	Erster Mord.....	280
41	Großer Tag.....	286
42	Zweifel.....	292
43	Verfolgung.....	300
44	Des Teufels Advokaten.....	306
45	Urteil.....	313

Teil VII
Abgeschlossen

46	Unbeantworteter Brief	322
47	Gast aus Washington	327
48	Judex.....	332
49	Verschwunden	336
50	Kreml-Geist.....	340
51	Auf der Flucht	345
52	Heimkehr	352
	Epilog: Der Kalte Krieg in neuem Gewand	359

Danksagungen	369
Anmerkungen	373
Index.....	407





Vorwort

Es war im Herbst 1961, als sich amerikanische und sowjetische Panzer am Checkpoint Charlie im frisch geteilten Berlin gegenüberstanden und David Cornwell, ein britischer Spion, besser bekannt unter dem Namen John le Carré, gerade überlegte, wie er seinen ersten Bestseller, *Der Spion, der aus der Kälte kam*, schreiben sollte, als die westdeutsche Polizei einen sowjetischen Spion verhörte.

Der schlanke Dreißigjährige hatte Papiere, die auf den Namen eines Ostdeutschen, Josef Lehmann, ausgestellt waren, behauptete aber, sein richtiger Name sei Bogdan Staschinski und er sei Bürger der Sowjetunion. Staschinski gab bei seiner Vernehmung zu, dass er im Alleingang zwei ukrainische Emigranten aufgespürt und getötet hatte, die sich in München versteckt gehalten hatten, wo sie eine Verschwörung zur Befreiung ihres Landes und zur Zerstörung der Sowjetunion geplant hatten. Er hatte eine neue, speziell entwickelte Geheimwaffe benutzt – eine Sprühpistole, die flüssiges Gift abgibt, das spurlos tötet, wenn es in das Gesicht des Opfers gefeuert wird. Der sowjetische Anführer Nikita Chruschtschow, der einen Großteil seiner Karriere in der Ukraine verbracht hatte, betrachtete die Emigrantenführer als persönliche Feinde. Sie waren das Hauptziel mehrerer KGB-Attentatsversuche und wurden schließlich Opfer von Staschinskis Giftpistole.

Staschinskis Aussage, die die Kreml-Machthaber in politische Attentate im Ausland verwickelte, schlug ein wie eine Bombe und erschütterte die Welt der Spionage und der internationalen Politik. Der Fall Staschinski änderte die Art und Weise, wie die Sowjets den Kalten Krieg führten, und zwang den KGB, seine Praxis der Auslandsmorde aufzugeben. Er beendete auch die Karriere des KGB-Chefs Alexander Schelepin, der Nikita Chruschtschow und später Leonid Breschnew an der Spitze der sowjetischen Machtpyramide ablösen wollte. In Westdeutschland änderte der Staschinski-

Prozess auch die Art und Weise, wie Nazi-Verbrecher strafrechtlich verfolgt wurden. Unter Berufung auf den Staschinski-Fall als Präzedenzfall behaupteten viele Angeklagte in solchen Fällen, dass sie wie der sowjetische Spion lediglich Beihilfe zum Mord geleistet hätten, während ihre Vorgesetzten, die die Morde angeordnet hatten, die Haupttäter waren. Der westdeutsche Gesetzgeber änderte schließlich das Gesetz, um es den NS-Tätern unmöglich zu machen, sich auf die »Staschinski-Verteidigung« zu berufen.

In den Vereinigten Staaten wurde Staschinskis Fall von einem Unterausschuss des US-Senats untersucht, und die von ihm vorgelegten Beweise flossen in die Schlussfolgerungen der Warren-Kommission zur Ermordung von John F. Kennedy ein. Viele Verschwörungstheoretiker glauben immer noch, dass Lee Harvey Oswald vom KGB in derselben Einrichtung wie Bogdan Staschinski ausgebildet wurde.

Staschinskis Geschichte beflügelte die Fantasie der westlichen Welt. Sie wurde in einem langen Artikel in der Zeitschrift *Life* vorgestellt und fand Eingang in mehrere Ausgaben der *Great True Spy Stories*, die vom ehemaligen CIA-Chef Allen Dulles zusammengestellt wurden. In Ian Flemings letztem James-Bond-Roman, *Der Mann mit dem goldenen Colt*, versucht Bond, der von den Sowjets einer Gehirnwäsche unterzogen wurde, seinen Chef zu ermorden, indem er ihn mit einer mit Zyanid geladenen Giftpistole erschießt. Die Geschichte von Staschinski diente als Grundlage für eine Reihe von Radio- und Fernsehsendungen in aller Welt. Sie inspirierte zahlreiche Bücher und Dokumentarfilme, mindestens zwei Romane, zwei Theaterstücke und einen Film.

Jahrzehntelang leugnete der KGB jede Beteiligung an den Staschinski-Attentaten und jahrzehntelang konnten sich die CIA-Offiziere nie ganz sicher sein, ob Staschinskis Geschichte wahr oder falsch war. Selbst heute noch behaupten einige Autoren, dass Staschinski in Wirklichkeit ein loyaler KGB-Agent war, der in den Westen geschickt worden war, um falsches Zeugnis abzulegen und so den wertvollen KGB-Agenten zu schützen, der den Auftrag tatsächlich ausgeführt hatte. Durch die Erschließung neuer, bisher nicht verfügbarer Quellen macht dieses Buch endlich Schluss mit vielen früheren Theorien und Spekulationen über Staschinskis

Attentate. Es stellt die Staschinski-Geschichte auch in den breiten Kontext des Kalten Krieges – des unerbittlichen Kampfes der Ideologien und Kulturen zwischen Ost und West – und zeigt die erdrückenden Auswirkungen, die der sowjetische Polizeistaat auf die östlich des Eisernen Vorhangs lebende Bevölkerung hatte.

Das meiste, was wir heute über Bogdan Staschinski, sein Verbrechen und seine Bestrafung wissen, stammt aus den Aussagen, die er bei seinem Prozess in Karlsruhe, Deutschland, im Oktober 1962 machte. Wir können diese Daten nun durch Informationen aus kürzlich freigegebenen Akten der Central Intelligence Agency, aus KGB- und polnischen Sicherheitsarchiven sowie aus Memoiren und Interviews ehemaliger KGB-Offiziere ergänzen. Das Studium von Friedhofsunterlagen in einem Berliner Vorort ermöglichte es, Teile der ursprünglich von Staschinski erzählten Geschichte zu bestätigen, und mein Interview mit einem ehemaligen Leiter der südafrikanischen Polizei gestattete es mir, den Spuren des ehemaligen sowjetischen Attentäters in dieses Land zu folgen. Wahrscheinlich lebt er noch dort, immer auf der Hut, weil er weiß, dass die alten Gewohnheiten des KGB, wenn überhaupt, nur sehr schwer aussterben.

Prolog

Am sonnigen Morgen des 15. Oktober 1959 hielt eine Straßenbahn aus der Münchner Innenstadt kommend wie immer an der Ludwigsbrücke über die Isar. »Deutsches Museum«, sagte der Fahrer an.

Das Deutsche Museum für Meisterwerke der Naturwissenschaft und Technik, das vor dem Krieg die weltweit größte Sammlung wissenschaftlicher Exponate beherbergt hatte, war nur wenige hundert Meter entfernt, sein Hauptgebäude lag auf einer Insel in der Mitte des Flusses. Das Museum wies zwar immer noch Schäden auf, die es während der Bombardierung der Stadt durch die Alliierten erlitten hatte, doch die Reisenden konnten auch Anzeichen für ein Wiederaufleben nach dem Krieg erkennen. Das Museumsgebäude war restauriert und auf der zerbombten Zeppelinstraße am rechten Flussufer waren neue Häuser gebaut worden. Die Türen der Straßenbahn öffneten sich, so dass die Fahrgäste ein- und aussteigen konnten.

Ein schlanker, flachbrüstiger Mann Ende zwanzig mit hängenden Schultern wartete auf der Ludwigsbrücke, zeigte aber kein Interesse, in die Straßenbahn einzusteigen. Er verpasste auch eine Straßenbahn, die in die entgegengesetzte Richtung fuhr: zum Karlsplatz und zum Hauptbahnhof, der Haupthaltestelle der Straßenbahn. Er war auch nicht auf dem Weg zum Museum. Er stand auf der Brücke und blickte auf den Fluss und die Zeppelinstraße. Augenblicke später verließ er die Brücke und ging die Zeppelinstraße entlang in Richtung des Gebäudes Nr. 67, neben dem ein dunkelblauer Opel Kapitän geparkt war. Der Mann ging nahe genug heran, um das Nummernschild der Limousine lesen zu können. Dann kehrte er zu seinem Posten auf der Brücke zurück, wo er das Auto und das Gebäude in der Nähe im Auge behielt. Schließlich, gegen Mittag, wurde er auf etwas aufmerksam: Ein Mann Anfang fünfzig verließ mit einer jüngeren Frau das Gebäude und stieg in

das Auto ein. Der Opel Kapitän verließ seinen Platz an der Bordsteinkante und fuhr entlang der Zeppelinstraße von der Ludwigsbrücke weg. Der junge Mann beobachtete das Auto, bis es aus seinem Blickfeld verschwand. Dann stieg er in die S-Bahn Richtung Innenstadt.

Um Viertel nach zwölf war der junge Mann von der Ludwigsbrücke auf der anderen Seite der Stadt und stieg am Massmannplatz aus der Straßenbahn. Von dort ging er in Richtung Kreittmayrstraße und dann in Richtung der katholischen Kirche St. Benno am Ende der Straße. Vor dem neu errichteten Wohnhaus Nr. 7 hielt er inne und schaute durch den Torbogen, der zum Hof und zu den Garagen führte, aber der dunkelblaue Opel Kapitän war nirgends zu sehen. Er ging noch einmal die Straße entlang und schaute dabei immer wieder auf seine Uhr. Schließlich entdeckte er den Opel Kapitän, der sich in seine Richtung bewegte. Er konnte das Nummernschild lesen. Es war derselbe Wagen, aber der Fahrer war allein.

Als der Opel Kapitän in den Torbogen bei Nr. 7 einbog, ging der junge Mann zum Haupteingang und öffnete die Tür mit einem Schlüssel. Er schloss die Tür von innen ab und nahm die Treppe ins Erdgeschoss, um dort zu warten, bis der Besitzer des Opel Kapitän den Flur betrat. Plötzlich hörte er Stimmen im Obergeschoss. »Auf Wiedersehen«, sagte eine weibliche Stimme, und jemand begann, die Treppe hinunterzusteigen. Der junge Mann geriet in Panik; er war auf der Treppe gefangen zwischen diesem unbekanntem Bewohner und dem Besitzer des Opel Kapitän, der jeden Moment auftauchen konnte. Schließlich beschloss er, ins Erdgeschoss zurückzukehren, wandte sein Gesicht der Aufzugstür zu und drückte den Aufzugsknopf. Wenige Sekunden später hörte er Schritte hinter sich: Es war eine Frau, wie er am Klicken ihrer hohen Absätze erkannte. Sie öffnete die Tür und verließ das Gebäude.

Erleichtert kehrte der junge Mann an seinen früheren Platz hinter der ersten Biegung der Treppe zurück, außer Sichtweite der eintretenden Personen. Wenige Augenblicke später schaute er hinaus und sah den Mann, auf den er gewartet hatte: den Besitzer des Opel Kapitän aus der Zeppelinstraße. Der Mann war klein, stämmig und hatte eine Glatze. Er hatte Mühe, seinen Schlüssel aus der Eingangstür zu ziehen, da er einige Tüten unter dem Arm trug.

Eine davon war offen und der junge Mann sah, dass sie Tomaten enthielt. Der junge Mann bückte sich und band sich pantomimisch die Schnürsenkel zu. Er wusste, dass diese Geste unnatürlich aussah, aber er wollte vermeiden, sich dem Mann mit den Tomaten zu nähern, solange die Eingangstür noch offen stand. Der junge Mann richtete sich auf und bewegte sich wieder auf die Tür zu. »*Klappt es nicht?*«, hörte er sich sagen. »*Doch, es klappt*«, antwortete der Besitzer des Opel Kapitän.

Der junge Mann griff mit der linken Hand nach dem äußeren Türknauf. Seine rechte Hand, in der er eine zusammengerollte Zeitung hielt, hob sich und zeigte mit einem Ende auf das Gesicht des Mannes. Es gab einen leisen Knall. Er sah, wie sich der Körper des älteren Mannes nach hinten und zur Seite bewegte. Er sah ihn nicht fallen. Er trat ins Freie und schloss die Eingangstür hinter sich. Auf der Straße rollte er die Zeitung aus und nahm den Acht-Zoll-Zylinder heraus, der darin verborgen gewesen war. Die Waffe steckte er in seine Tasche. Der Auftrag war beendet.

Staschinski hatte es endlich geschafft.¹